

SOMMERGESPRÄCH 2024

Wie steht es um den Wirtschaftsstandort?

Für sein Sommergespräch hat OB Matthias Knecht eine Tour zu drei Unternehmen geplant. Was bekommt er dort zu hören?

VON CHRISTIAN WALF

Die Wirtschaft in Deutschland schrumpft, viele Unternehmen leiden unter den hohen Energiekosten sowie der immer weiter ausufernden Bürokratie. Auch Ludwigsburg bleibt von diesen Entwicklungen nicht verschont. In bester Lage im Gewerbegebiet in der Weststadt kann man mittlerweile eine riesige Brachfläche sehen. Dort hatte der Weltkonzern Stihl einen neuen, hochmodernen Standort für 250 Millionen bauen wollen. Doch aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland hat sich das Unternehmen von den Plänen verabschiedet.

Geht es mit der Wirtschaft in Ludwigsburg bergab? Oberbürgermeister Matthias Knecht ist sicher, dass es nicht so ist, und hat die Presse am Freitag auf eine kleine Sommertour eingeladen.

■ **Der Handwerker:** Erste Station ist die Karl Lutz Nachf. GmbH in Oßweil. Das mittelständische Familienunternehmen existiert bereits in vierter Generation und blickt auf eine über 110-jährige Geschichte zurück. Der Geschäftsführer Ulrich Harsch erklärt, womit der Handwerksbetrieb sein Geld verdient: mit Zäunen und Toren aus Metall. Die Situation für sein Unternehmen und die 31 Mitarbeiter bezeichnet Harsch als gut. „Wir befinden uns im Speckgürtel von Stuttgart, und Ludwigsburg ist als Standort klasse.“

Die Karl Lutz GmbH nimmt Aufträge im Umkreis von 80 Kilometern an und arbeitet auch in Heilbronn und in Stuttgart. Da der Betrieb mit Neubauten nur wenig zu tun hat, ist er von der Baukrise nicht betroffen. Allerdings: Etwa 40 Prozent der Kunden sind Unternehmen, viele davon aus der Automobilbranche. Dass es denen weiterhin gut geht, ist wichtig für den Oßweiler Betrieb. Denn nur wenn die Firmen in ihr Betriebsgelände investieren und zum Beispiel einen neuen Zaun bauen, hat auch die Karl Lutz GmbH etwas davon.

Ulrich Harsch teilt die Skepsis vieler Unternehmen im Land. „Deutschland



Oberbürgermeister Matthias Knecht (rechts) im Gespräch mit dem Geschäftsführer der Karl Lutz Nachf. GmbH, Ulrich Harsch. Foto: Andreas Becker

wird als Standort immer unattraktiver. Vor allem wegen der Energiepreise.“ Ein zweites großes Problem ist der Mangel an geeigneten Mitarbeitern. „Es ist heute eine Herausforderung, Personal zu finden.“ Die dritte Schwierigkeit sieht Harsch im Mangel an Flächen. Viele Betriebe in Ludwigsburg hätten praktisch keine Möglichkeit zu wachsen, weil es keine Erweiterungsflächen mehr gibt.

■ **Der Software-Spezialist:** Unscheinbar, im oberen Stockwerk eines Neubaus in der Teinacher Straße, befindet sich der Sitz der FMT Consulting GmbH. Die Büroräume sehen völlig unspektakulär aus und doch residiert hier ein kleiner Champion – zumindest in seinem Bereich. Geschäftsführer Julian Diel ist an diesem Freitag der einzige Mitarbeiter vor Ort. Die zehn anderen arbeiten alle vom Homeoffice aus.

FMT entwickelt Software für die Berei-

che Arbeitsmedizin und Unfallmanagement. Kunden sind zum Beispiel Mercedes Benz, Daimler Truck oder die Deutsche Bahn. Mit der Software von FMT können die Unternehmen für ihre Mitarbeiter – zum Beispiel nach einem Unfall oder einer schweren Krankheit – nach einem neuen Arbeitsplatz im Betrieb suchen. Denn über die Software ist für jeden Arbeitsplatz ein genaues Tätigkeitsprofil samt körperlicher Belastung und Bewegungsabläufen hinterlegt. Für Mitarbeiter, die eingeschränkt sind, kann so ein passendes Einsatzfeld recherchiert werden.

FMT arbeitet relativ autark und ist kaum abhängig von irgendwelchen Standortfaktoren. „Ludwigsburg haben wir als Standort gewählt, weil viele unserer Kunden in Stuttgart sind“, sagt Diel. Seine Mitarbeiter stammen aus der gesamten Region. Von einer Krise ist für FMT derzeit nichts zu spüren. „Alle Ver-

träge mit unseren Kunden laufen langfristig“, sagt Diel.

■ **Der Global Player:** Dritte und letzte Station dieser Rundfahrt ist das Unternehmen Roche in der Weststadt. 2018 hat Roche drei Standorte (Waiblingen, Aldingen und Kornwestheim) in Ludwigsburg zusammengelegt. Das Unternehmen entwickelt Medizintechnik und richtet weltweit Labore für Blutuntersuchungen ein. Am Standort Ludwigsburg arbeiten 500 Mitarbeiter, in ganz Deutschland sind es 18.200.

Andreas Pech, der Leiter des Standort-service, führt in das Zentrum der Ludwigsburger Niederlassung, die sogenannte Herzzone, in der Sessel herumstehen und wo es Getränke gibt. Diese Herzzone liegt genau zwischen Produktion, Verwaltung und Forschung und soll die Mitarbeiter zusammenbringen. „Die Voraussetzungen für uns sind in Ludwigsburg

optimal“, sagt Pech. In der Region gebe es viele Fachkräfte, zum Beispiel aus der Automobilindustrie, auf die Roche angewiesen ist.

Die Analysegeräte für die Bluttests werden übrigens in einer Halle hergestellt, in der Beru früher Zündkerzen gelagert hat. Noch symbolträchtiger kann sich der Wandel in der Ludwigsburger Industrielandschaft wohl nicht ausdrücken. Sorgen macht sich Andreas Pech jedenfalls keine. Besonders energieintensiv ist der Ludwigsburger Standort nicht, als Markt kommt praktisch der komplette Globus infrage und: „Krank werden die Menschen immer werden.“

WIRTSCHAFT

So blickt der OB auf die Situation in Ludwigsburg

Die Wirtschaft in Ludwigsburg sei sehr breit aufgestellt. Dieser Mix mache den Standort relativ krisensicher, sagt Oberbürgermeister Matthias Knecht bei seiner Sommertour zum Thema Wirtschaft. Die derzeitigen Probleme macht der OB nicht in seiner Stadt aus. Nein, die Gefahren für den Standort rühren seiner Meinung nach von anderer Seite her: Deutschland sei für viele Unternehmen einfach zu teuer geworden. „Der Standort war ohnehin schon teuer und durch immer neue Auflagen wird er jetzt noch teurer“, pflichtet ihm Lars Frommer von der städtischen Wirtschaftsförderung bei.

Die Stadt habe vor allem das Problem, dass sie keine freien Gewerbeflächen mehr hat. „Es gibt viele Anfragen“, sagt Knecht. Derzeit gebe es aber nur noch auf den Hinteren Halden an der Autobahn ein kleines und im neu entwickelten Gewerbegebiet Waldacker III an der Schwieberdinger Straße zwei große Grundstücke, die frei sind. Diese Filetstücke sollen aber nicht an x-beliebige Firmen verkauft werden. Die Stadt will auf einen passenden Bewerber warten, so der OB. Ein weiteres, letztes Areal liegt am Ende der Eisenbahnstraße Richtung Kornwestheim. Doch auch in bestehenden Gebieten gibt es weiteres Potenzial. Knecht nennt dabei das Wüstenrot-, das Franck- und das ehemalige Mann+Hummel-Areal. (wa)